

Feuilleton.

Zur Kenntniss einiger neuerer Arbeiten über Farbenblindheit.

1. Frithiof Holmgren's Werk: Om färgblindheten i dess förhållande till jernvägstrafiken och sjöväsendet (Upsala 1877) ist, nachdem zunächst eine französische Ausgabe erschienen, nunmehr auch in deutscher Sprache unter dem Titel: Die Farbenblindheit in ihren Beziehungen zu den Eisenbahnen und der Marine (Leipzig, Verlag von F. C. W. Vogel 1878) herausgegeben worden. Das Werk soll als Leitfaden für die Untersuchung des Farbensinns der Eisenbahnbeamten und Seeleute dienen, und behandelt demgemäss in seinen 6 Capiteln die Geschichte und Natur der Farbenblindheit, die durch dieselbe gebotenen Reformen, die allgemeinen Grundsätze und den Plan für die Prüfung des Farbensinns, sowie die Kritik der gebräuchlichen Untersuchungsmethoden, und giebt schliesslich eine neue practische Methode an, um die Fehler des Farbensinns schnell zu entdecken und richtig zu beurtheilen. — Diese Methode besteht bekanntlich in der Anwendung farbiger Stick-Wolldocken, und ist bereits vielfach in den Gebrauchen der Ophthalmologen und Practiker übergegangen. — Wir fügen hinzu, dass ein Sortiment derartiger Probedocken jetzt bei dem Optiker

P. Dörffel (Berlin, U. d. Liuden 46) käuflich für 5 Mark zu haben ist, und glauben, dass dadurch die Verbreitung des sehr empfehlenswerthen Untersuchungsverfahrens auch in Deutschland gefördert werden wird. —

Das Buch Holmgren's euthält in kurzer Fassung Alles, was der practische Arzt von der Farbenblindheit zu wissen uöthig hat, ohne sich zu tief in die noch streitigen Theorien einzulassen. Wir können dasselbe daher allen denen warm empfehlen, die, nicht Ophthalmologen von Fach, dennoch genöthigt sind oder wüuschen, sich mit den einschlägigen Fragen und namentlich mit einer bequemen und leichten Untersuchungsmethode für Farbenblindheit vertraut zu machen.

Rabl-Rückhard.

2. Die Farbenblindheit, ihr Wesen und Bedeutung dargestellt für Behörden, practische Aerzte, Bahnärzte, Lehrer etc. von Dr. H. Magnus, Breslau 1878. 64 Seiten.

Der Verfasser giebt für das grössere Publicum eine bündige und fassliche Anleitung zur Beurtheilung der Farbenblindheit. Während vollständige Farbenblindheit, wenn sie überhaupt vorkommt, höchst selten ist, unterscheidet er, folgend der herrschenden Helmholtz'schen Theorie, Roth-, Grün- und Violettblindheit, je nachdem eine der Grundempfindungen beeinträchtigt ist. Durch den Ausfall einer Farbe ändert sich die Empfindung aller Farben erheblich. Wie zum Ersatz besitzen die Farbenblinden ein starkes Vermögen, Lichtunterschiede zu erkennen, und sind oft im Stande, Farben zu unterscheiden durch ihren verschiedenen Lichtgehalt.

Da die Farbenblindheit unheilbar ist, sind die Farbenblinden für jedes Amt untauglich, bei welchem Unterscheidung der Farben erforderlich ist. Besonders bei Eisenbahnbeamten muss der Farbensinn methodisch geprüft werden. Magnus verwirft mit Recht alle Untersuchungsmethoden, welche die subjectiven Aussagen des Untersuchten verlangen. Stilling hat farbige Buchstaben auf farbigem Grunde in der Weise drucken lassen, dass gewisse Gruppen Farbenblinde sie nicht lesen können. Leider bewährt sich dies richtige Princip in der Praxis nicht. Holmgren legt aus einem Sortiment farbiger Wolle eine Farbe heraus und lässt alle Wollen herausuchen, welche jener gleich scheinen. Diese Methode genügt allen Ansprüchen. Uebrigens verlangt Magnus mit Recht, dass alle Untersuchungsstellen eine einheitliche Methode annehmen. Da Frauen in viel geringerer Zahl an dem Fehler leiden, wäre es möglich, dass durch methodischen Unterricht die Farbenblindheit sich verminderte. Wenn Magnus die Erfolge dieser Erziehung erst späteren Generationen von Nutzen sein lässt, so vermag Rf. ihm in dieser Entwicklungstheorie des Farbensinnes nicht zu folgen.

Die kleine Schrift ist so klar abgefasst und erschöpft das Thema so vollständig, dass sie jedem, der sich für den Gegenstand interessirt, angelegentlich empfohlen werden kann. Ritter-Bremervoerde.

3. J. Stilling: 1) „Die Prüfung des Farbensinnes beim Eisenbahn- und Marinepersonal“. Neue Folge. Erste Lieferung. Tafeln zur Bestimmung der Roth-Grünblindheit. — 2) „Ueber Farben-

sinn und Farbenblindheit“. Rede, gehalten auf der 51. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. Cassel bei Th. Fischer. 1878.

Der Vf. gehört zu denen, welche die Discussion über das in den vorliegenden Schriften behandelte Gebiet am meisten gefördert haben, vor Allem dadurch, dass er unermüdlich bestrebt war, die Methodik der Untersuchung Farbenblinder zu vervollkommen und selber eine sehr grosse Zahl derartiger Fälle, in exacter Weise untersucht, bekannt gemacht hat. Es erscheint einseitig, wenn Aubert gegenüber dem jetzt sich anhäufenden vortrefflichen Materiale noch an der Behauptung festhält, dass die Beobachtung Farbenblinder für die physiologische Erkenntniss der Farbeempfindung wenig Bedeutung habe. Doch meinen auch wir, dass ein wenig mehr Ruhe und Vorsicht in den theoretischen Schlussfolgerungen selbst bei Stilling zu wünschen wäre.

Unzweifelhaft geistreich aber und sehr zweckmässig ist Stilling's Methode der — wie sie Donders getauft hat — pseudo-isochromatischen Tafeln. Das Urtheil der zu Prüfenden ist dabei ganz ausgeschlossen. Unter einer grossen Zahl in Reihen geordneter farbiger Quadrate ist ein Theil in besonderer Farbe, und zwar bilden diese besonders gefärbten Quadrate zusammen eine bekannte Figur, Zahl, Buchstaben etc. Wer nun die Farben nicht unterscheiden kann, der sieht auch nichts von der besonderen Figur. Die vorliegenden Tafeln zeichnen sich von den früheren von Stilling herausgegebenen dadurch aus, dass sie glanzlos sind. Ganz vortrefflich ist auch die Auswahl der Farbentöne, welcher offenbar grosse Erfahrung und viel persönliches Geschick zu Grunde liegen.

Wir halten diese Methode nach der gegenwärtigen Ausführung zur Zeit für die zweckmässigste, allein es hat sich herausgestellt, dass auch sie in einzelnen Fällen im Stiche lässt. Es giebt Farbenblinde, die die Figuren erkennen, und Normalsichtige, die sie nicht erkennen. Bis heute aber haben wir keine Methode, welche frei von dieser Unsicherheit wäre, und es erscheint daher geboten, stets mehrere Methoden mit einander zu combiniren. Jedenfalls aber verdient die Stilling'sche in erster Reihe angewandt zu werden.

Jacobi-Breslau.

4. Hermann Cohn. Studien über angeborene Farbenblindheit, Breslau 1879, 288 Seiten, 5 Figuren in Holzschnitt und eine lithographische Tafel.

Verfasser veröffentlicht hier im Zusammenhang und ausführlich seine an farbenblinden Schülern angestellten Prüfungen des Farbensinns. Er fand unter 2429 Knaben 95 Farbenblinde = 4,0 Proc., unter 1061 Mädchen dagegen keine einzige. — Die Farbenblindheit war häufiger bei Juden als bei Christen (4,8 : 3,6). — Die einzelnen Fälle wurden genau nach den verschiedensten Methoden (Holmgren, Daae, Stilling etc. etc.) geprüft und die Ergebnisse in Form eines Fragebogens niedergelegt. — Den Hauptinhalt des Buches, was Ausdehnung betrifft, bildet die Wiedergabe dieser Krankengeschichten und die Zusammenstellung ihrer Befunde. Daran knüpft sich eine Polemik gegen die wohl jetzt allgemein als verfehlt anerkannte Geiger-Magnus'sche Theorie von der Entwicklung des Farbensinnes in historischen Zeiten und eine Uebersicht der gewon-

nenen Resultate. — Referent möchte bei dieser Gelegenheit nochmals darauf aufmerksam machen, dass den Darwinisten durch Magnus ein zweifelhafter Dienst erwiesen wird, wenn er die jetzige Entwicklung des Farbensinns beim Menschen als eine erst in historischer Zeit gemachte, also sehr späte Erwerbung, zu erweisen sucht. — Die geschlechtliche Zuchtwahl setzt schon bei sehr niedrig stehenden Thieren einen entwickelten Farbensinn voraus, und es wäre doch wunderbar, wenn man den hochbegabten Zeitgenossen des Xenophanes eine Empfindung absprechen wollte, die das so viel niedriger organisirte Schmetterlingsweibchen bei der Bevorzugung der schöngefärbten Männchen leitet.

Das Werk enthält eine Fülle genau untersuchten Materials und ist daher für die einschlagende Forschung von Bedeutung. Von den gewonnenen Resultaten sollen nur einige hier ihren Platz finden:

Verfasser empfiehlt die Vorprüfung mit hellrosa Wolle nach Holmgren, die mit grüner Wolle hält er für überflüssig. Erstere ist ihm zufolge sowohl für die Auffindung der Rothgrünblinden, wie der Gelbblaulinden vorzüglich. Das Princip der Stilling'schen isochromatischen Tafeln sei vortrefflich, die Technik der ersten Ausgabe aber nicht befriedigend, denn die Tafeln werden von einer kleinen Zahl Farbenblinder gelesen. Die neue Ausgabe, obgleich technisch besser, sei auch noch nicht vollkommen. Sehr empfehlenswerth dagegen sind seine neuesten Tafeln. — Mittels eines rothen Glases vermögen auch Farbenblinde Stilling's Tafeln zu lesen. — Die Daae'sche Tafel ist höchst empfehlenswerth, die Radd'e'sche wohl für wissenschaftliche, nicht aber für practische Zwecke,

die Snellen'schen Zeilen sind als Adjuvans recht brauchbar. Jeder Rothblinde ist grünblind, jeder Grünblinde ist zugleich rothblind. In den wenigen Fällen von Blaugelbblindheit, die bis jetzt bekannt, zeigt sich auch der Rothgrünsinn nicht ganz normal. Wo Blaublindheit besteht, besteht auch Gelbblindheit und umgekehrt. Interessant ist ferner ein mitgetheilter Fall erworbener einseitiger Blaugelbblindheit nach Netzhautablösung, der durch Anlegung der Netzhaut nicht geheilt wurde. — Näheres muss im Original eingesehen werden.

Rabl-Rückhard.

Untersuchungen über Cretinismus in einigen Theilen Steiermarks von Dr. B. Knapp. K. K. Bezirksarzt in Deutsch-Landsberg (Graz 1878).

Die vorliegende Arbeit, welche zunächst eine an die österreichische Staatsbehörde gerichtete Vorlage ist, verdient auch in weiteren Kreisen Deutschlands allgemeine Verbreitung. In der von Krafft-Ebing geschriebenen Vorrede wird dem um die Volkshygiene in Oesterreich, namentlich in der Steiermark hochverdienten Verfasser mit Recht das Lob gespendet, dass er das zwar nicht übergrosse Material in gründlicher und vorurtheilsfreier Weise ermittelt und verwerthet hat.

Wie ein rother Faden spinnt sich durch die ganze Arbeit die edelste schönste Humanität. In Oesterreich existiren mit Ausnahme von Prag noch keine Cretinen oder Idiotenanstalten; Verfasser erstrebt die Errichtungen soleher an, namentlich die Errichtung einer derartigen Staatsanstalt, der er vornehmlich die Aufgabe zusehreibt, die nothwendigen Lehrkräfte planmässig

und systematisch heranzubilden. Einer solchen Lehranstalt ermangeln auch wir leider in Preussen.

Die meisten Idiotenanstalten sind bei uns in Deutschland in Privathänden und daher in der Regel nur Bemittelten zugänglich. So Vortreffliches auch diese Privatanstalten leisten, so wenig können sie doch dem allgemeinen Bedürfniss gegenüber als genügend angesehen werden. Kurz, dies sollte auch bei uns anders werden und darum verdient die kleine Schrift von Knapp die allgemeinste Beachtung.

Kehren wir zu dieser selbst zurück, so verdient das Bild, welches der Verfasser von einem vollkommenen Cretinen giebt, als ein geradezu klassisches bezeichnet zu werden. Die Schilderung ist so eonise, dass es nicht gestattet erscheint, einen Auszug zu geben.

Von allgemeinem Interesse ist ferner das Kapitel über das Verhältniss des Kropfes zum Cretinismus und die Ursachen des letzteren. Nächst der Inzucht, schreibt Verfasser der Ueberfütterung der Kinder vorzüglich mit fetten Speisen die Hauptsehuld an der Entstehung des Cretinismus zu.

Eine sehr genaue Tabelle über 157 Fälle schliesst die Arbeit.

Gewiss hat Verfasser Recht, wenn er behauptet, dass es im Interesse der Familie, der Gemeinde und des Staates liege, dass diese Entartung des Menschengeschlechts gemildert werde und dass allerorten Anstalt getroffen werden müsse, rechtzeitig den Versuch zu machen, jene unglücklichen Geschöpfe zu möglichst brauchbaren Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft zu machen. Mögen die humanen Bestrebungen des Verf. von Erfolg gekrönt werden, dann hat er sich selbst, wenigstens in Oesterreich ein Denkmal geschaffen: aere perennius.

Dr. Weise.